

Schmid eine Hals-Kette/ und dergleichen/ machet; von diesen beyden fällen/ spreche ich/ daß die Kunst darbey nicht eine Nachahmerin der Natur sey; sondern eine Staffirerin derselben/ und ob gleich die Sache an sich selbst dadurch vollkommlicher wird/ so hat doch die Kunst nicht etwas besseres geschaffen/ als die Natur sondern hat etwas hinzugethan/ welches noch die Natur aufgelassen.

§. 2.4. Aber etliche natürliche Dinge verändert die Kunst ganz und gar/ so das sie ihr voriges Wesen nicht behalten/ doch aber wiedrumb auff zweyerley Art. Denn etliche machet sie also/ daß die Natur sie auch wol ebenmäßig hat verfertigen können/ wenn sie in ihrer Wirkung ungehindert war geblieben; zum Exempel wenn ein Curieuser Haush-Wirth auß einem Korn einer Baum-Frucht/ ihm in seiner Behausung ein Bäumlein ziehet &c. Aber etliche Sachen werden in dieser andern Beschaffenheit von der Kunst also verändert/ daß sie die Natur ohne die Kunst nimmermehr hette verfertigt; jedoch arbeitet mit zugleich allezeit die Natur/ ja mehr als der Künstler/ aldiweil dieser die Natur nur regiret/ oder dasselbe abwendet und verhütet/ welches den Handel verderben möge; als wenn zum Exempel ein Backer auß Wasser vermittelst der Hitze das Brode backet/ oder der Bräwer das Bier kochet oder auch wol ein Laborant köstliche Wasser/ Säffte/ Salzen und dergleichen gemachte (doch aber natürliche) Sachen vorbereitet. Bey allen beyden Arten dieser Beschaffenheit/ ist der Künstler nur ein Handlanger und thut von dem seinen nichts zu als die Arbeit/ giebt den Dingen auch kein Wesen/ sondern solches
thut

II.

Daß ein Künstler auch die Natur verändern kan.

1.

2.